

# 7. Weltwirtschaft

## Sachverhalt

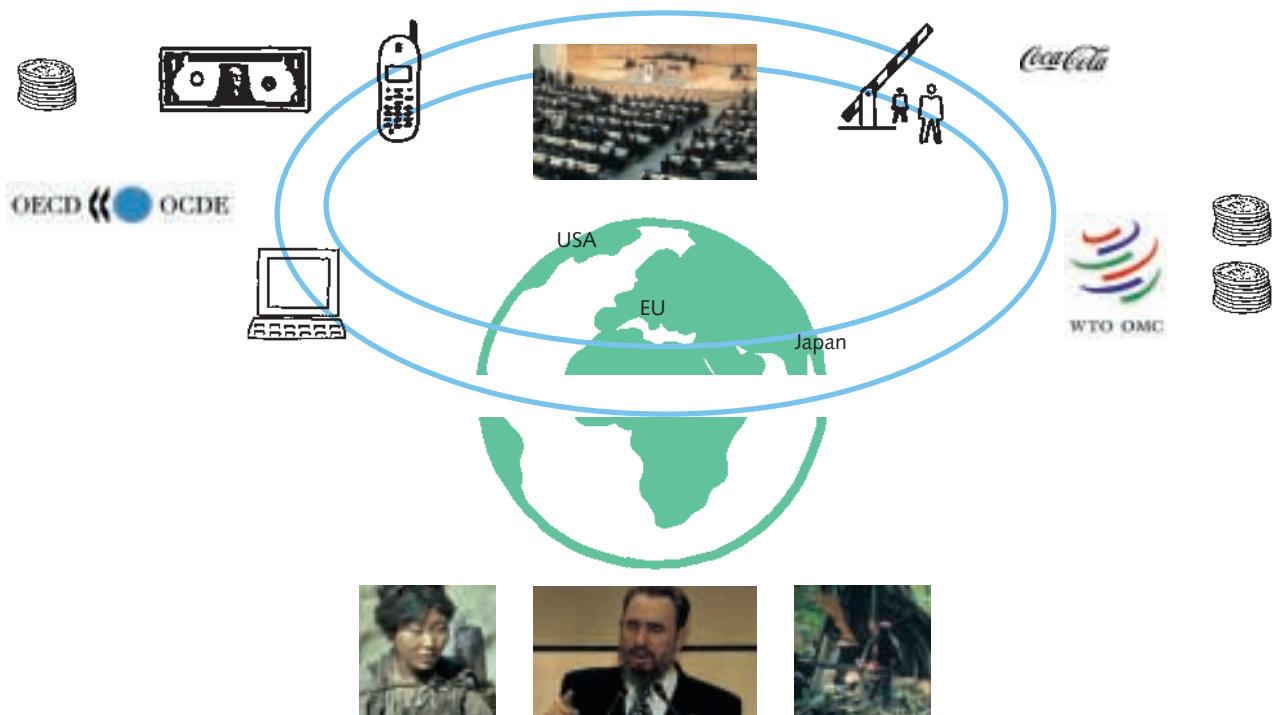
Die Welt ist zu einem Dorf geworden – man spricht vom «global village». Das Internet ersetzt den Dorfladen, den Feierabendtreff, das Briefe schreiben und vieles mehr. Dank des weltweiten Datennetzes ist die Welt bei Ihnen zu Hause. Es gibt aber nicht nur Gewinner. Gehören wir zu den Verlierern?

Haben Sie sich schon einmal überlegt, durch wie viele Hände Ihr T-Shirt gegangen ist, bis Sie es endlich tragen konnten? Das Weltbürgertum ist uns auf den Leib geschrieben und wir tragen es täglich zur Schau, ohne es zu wissen. Kaum ein Kleidungsstück, das nicht multinational gefertigt wird.

Wir Schweizer gehören zum exklusiven «Klub der reichen Nationen». Nur wenige Nationen gehören dazu. Gut organisiert, auf Wohlstand bedacht. Welches sind die wirtschaftlichen Organisationen, die uns den Wohlstand geben sollen?

## Nach dem Studium des Kapitels können Sie

- Den Begriff Globalisierung beschreiben und mit Beispielen erläutern.
- Positive und negative Folgen globaler Entwicklung anhand von Beispielen aufzeigen.
- Gründe für die Zunahme des Welthandels nennen.
- Das Prinzip der internationalen Arbeitsteilung verstehen.
- Die wichtigsten Weltwirtschaftsräume nennen.
- Verschiedene Formen wirtschaftlicher Integration unterscheiden.
- Absicht und Ziele der WTO und anderer Wirtschaftsorganisationen nennen.
- Die 4 Freiheiten des EU-Binnenmarkts beschreiben.



## Inhalt

7.1 Globalisierung Kultur, Natur/Umwelt, Wirtschaft, Politik	150
7.2 Welthandel Internationale Arbeitsteilung	151
7.3 Globale Entwicklung Migration, Nord-Süd, Umwelt, Energie, Bevölkerungswachstum	152
7.4 Wirtschaftsräume und Integrationsmodelle	153
7.5 Supranationale Wirtschaftsorganisationen	154
7.6 Der Wirtschaftsraum Europa EU, EWU, EWR, EFTA	156
Checkpoint	158

## 7.1 Globalisierung

Unter Globalisierung (global = Welt umspannend) versteht man die zunehmende weltweite Verflechtung in Lebensbereichen wie Wirtschaft, Politik, Kultur, Technologie, Kommunikation, Forschung, Umwelt usw. Dies führt zu einer weltweiten gegenseitigen Abhängigkeit in diesen Bereichen.



### Beispiel Kultur

Weltweit kann das Gleiche am Bildschirm verfolgt, das Gleiche gekauft (Handy), gegessen (Big Mac) oder getrunken (Coca-Cola) werden. Dabei spielt vor allem die Weltmacht USA eine führende Rolle. Eine «Veramerikanisierung» der Welt ist spürbar, z.B. durch Mc Donalds, die Popmusik, die Hollywood-Filmindustrie, aber auch durch die Welt- und Computersprache Englisch. Zudem tragen Reisen in fremde Länder und die z.T. hohen Ausländeranteile im eigenen Land zu einer Vermischung der Kulturen wesentlich bei.



### Beispiel Natur/Umwelt

Die zunehmende Umweltbelastung bleibt nicht mehr nur ein nationales Problem. Ozonbelastung, Erwärmung der Atmosphäre, Folgen von Reaktorkatastrophen sowie der Ressourcenverschleiss wie das Abholzen des Regenwaldes, knapper werdende Erdölvorräte, Leerfischen der Weltmeere oder die zunehmende Lärmbelastung, hervorgerufen durch den internationalen Verkehr (LKWs, Flugverkehr), sind zu grenzüberschreitenden Problemkreisen geworden. Diese immer dringenderen Probleme können nicht mehr von einem Staat allein gelöst werden.



### Beispiel Wirtschaft

**Handel:** Der internationale Handel wird von immer grösserer Bedeutung. Um neue Absatzmärkte zu gewinnen, müssen die Unternehmen weltweit präsent und international tätig sein. Die Zahl dieser multinationalen Konzerne nimmt zu. Einzelne Unternehmen oder Branchen stehen in der Krise oder verschwinden, weltweit können Tausende von Arbeitsplätzen verloren gehen.

**Finanzmärkte:** Riesige Geldmengen können dank Computertechnologie innert Sekunden transferiert werden. An einem durchschnittlichen Tag werden in der Schweiz Devisen- und Kapitaltransaktionen von über 100 Milliarden Fr. vorgenommen. Gibt es an der Tokioter Börse einen Kurssturz, hat das unmittelbar Auswirkungen auf die anderen internationalen Börsen.

**Gütermärkte:** Steigt der Rohölpreis, hat das sofort weltweit Preissteigerungen zur Folge.



### Beispiel Politik

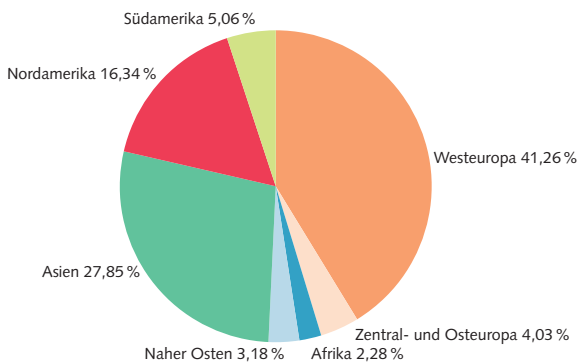
Die Veränderungen in den oben genannten Bereichen haben unweigerlich gesellschaftliche Folgen wie ► **Migration**, Flüchtlingsströme, Ausländerpolitik, Entwicklungszusammenarbeit usw. Damit es nicht zu Spannungen innerhalb eines Staates oder einer Staatengruppe kommt, müssen politische Lösungen auf staatlicher und internationaler Ebene angestrebt werden. Dazu gehört auch die Verantwortung der führenden Staaten, weltweit politisch aktiv zu sein und gemeinsam nach Lösungen zu suchen ► S. 65ff. Dabei kann allerdings ein Teil der nationalen Unabhängigkeit verloren gehen. Denn der politische Spielraum der Nationalstaaten wird immer enger.

Krankheiten wie AIDS oder Lebensmittelvergiftungen (z. B. Rinderwahnsinn) bleiben nicht mehr eine nationale Angelegenheit.

Begünstigt wird die Globalisierung vor allem durch

- neue Informations- und Kommunikationstechnologien: Sie ermöglichen unmittelbaren schnellen Datenaustausch (elektronischer Datentransfer via Internet und E-Mail) ► **E-Commerce**, Handy oder weltweite TV-Stationen.
- schnelle und günstige Transportmöglichkeiten: Sie ermöglichen eine hohe Mobilität im Bereich Personen- und Güterverkehr.
- die Möglichkeit, dort zu produzieren, wo es am günstigsten ist (internationale Arbeitsteilung, S. 151).
- die (politisch durchgesetzte) Öffnung der Märkte

## 7.2 Welthandel



Anteil am Welthandel (Güter)

Quelle: OECD

Der internationale Handel nimmt rasant zu; die Welt ist zu einem globalen «Supermarkt» geworden. Gründe dieser Zunahme sind u.a. der Abbau von Zollschranken und Handelshemmnissen, die Förderung des freien Güter-, Personen- und ► **Kapitalverkehrs**, die schnellen und billigen Transportmöglichkeiten und der schnelle Zugriff auf die internationalen Märkte via Internet. Als Folge davon konnte der Wohlstand in vielen Ländern gesteigert werden. Es haben jedoch nicht alle Länder in der gleichen Weise teil am Welthandel und nicht in allen Ländern hat die Globalisierung der Wirtschaft zu mehr Wohlstand geführt.

### Internationale Arbeitsteilung

Ein weiterer Grund für die Zunahme des Welthandels basiert darauf, dass gewisse Länder bestimmte Güter günstiger produzieren können als andere Länder, also so genannte Kostenvorteile haben. Mit anderen Worten: Die Bedingungen für die Produktion eines bestimmten Gutes können in einem Land geeigneter sein als in einem anderen und die Produktionskosten können tiefer liegen.

Vorteilhafte Bedingungen können sein:

- geografische (z. B. viel Sonne für Fruchteproduktion)
- viel Kapital (z. B. finanzieller Reichtum, hohe Sparvermögen)
- funktionierende Infrastruktur (z. B. Banken, Transporte)
- tiefere Produktionskosten (z. B. billige Arbeitskräfte)
- gut ausgebildete Arbeitskräfte (Schulungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten)
- geologisch (z. B. Erdöl, Gold, Uran)

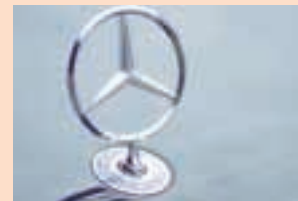
#### Beispiel

#### Uhren gegen Autos



Warum aber produziert die Schweiz z. B. Uhren, dafür keine Autos, während Deutschland vor allem Autos statt Uhren produziert, obwohl beide Staaten in der Lage wären, diese auch selbst und qualitativ gut herzustellen? Dazu ein Vergleich: Ein Rechtsanwalt, der z. B. Weltmeister im Briefeschreiben ist, stellt trotzdem eine Sekretärin ein. Grund: Während der Zeit des Briefeschreibens verdient er in seiner Tätigkeit als Anwalt bedeutend mehr als er seiner Sekretärin als Lohn bezahlen muss. Genau gleich ver-

hält es sich mit den einzelnen Ländern. Jedes Land spezialisiert sich auf die Produktion jener Güter, bei denen es klare Kostenvorteile hat. Daraus resultiert eine Wohlstandsvermehrung für alle beteiligten Länder. Als Folge davon spezialisiert sich jedes Land auf bestimmte Wirtschaftszweige; die Schweiz z. B. auf die Bereiche Chemie, Maschinenbau, Präzisionsinstrumente, Banken- und Versicherungswesen (S. 166). Man nennt diese Aufteilung auch **internationale Arbeitsteilung**.



Voraussetzung für ein Funktionieren der internationalen Arbeitsteilung ist der freie, möglichst unbeschränkte Handel. Das Gegenteil des ► **Freihandels** ist der ► **Protektionismus**.

Der weltumspannende Handel hat aber auch Nach-

teile: Das Bestreben, dort zu produzieren, wo es am billigsten ist, führt zu ökologisch unsinnigen Transporten. Zudem profitieren nicht alle Länder vom Wohlstandsvermehrenden Welthandel. Der Unterschied zwischen Armen und Reichen vergrößert sich ständig.

#### ► Protektionismus

Handelspolitik eines Landes, welche bestimmte inländische Wirtschaftsbereiche gegen ausländische Konkurrenz schützt, z. B. Schweiz: Schutz des Weinbaus und -verkaufs

#### ► E-Commerce

Elektronischer Handel, d. h. Handel via Internet

#### ► Freihandel

Unbehinderter Aussenhandel, d. h. Abbau von Zöllen und Handelshemmnissen zwischen Nationen

#### ► Migration

Auswandern von Menschen oder ganzen Völkern, z. B. wegen Krieg, religiöser Verfolgung oder Überbevölkerung

#### ► Kapitalverkehr

Geldverkehr, Geldfluss auf den Finanzmärkten

#### siehe auch:

*Kultur* . . . . . 181  
*Produktionsfaktoren* . 106ff.  
*Ressourcen* . . . . . 106

# 7.3 Globale Entwicklung

Trotz wohlstandsvermehrendem Welthandel und internationalen Organisationen – die Grundübel Hunger, Ungerechtigkeit, Kriege, Raubbau an den Ressourcen und Klimaveränderungen sind nicht aus der heutigen Welt verschwunden.



## Migration

Die weltweite Zahl der Flüchtlinge schätzt man auf 20 bis 40 Mio. Zählt man die ► **legalen** Gastarbeiter und illegalen Migranten dazu, kommt man auf eine Zahl von über 100 Mio.

Weitere Gründe sind: Kriege, politische Unterdrückung (z. B. Indonesien), religiöse und ► **ethnische** ► **Diskriminierung** und Verfolgung (z. B. Ex-Jugoslawien), Hunger (z. B. Äthiopien) und Armut (z. B. Indien), Wohlstandsgefälle (der reiche Norden – der arme Süden), Umweltkatastrophen (z. B. Somalia).

## Nord ► Süd (reich ► arm)

Der wachstumsfördernde Welthandel führt zwar zu grösserem Wohlstand, jedoch nicht für alle Menschen. Die 360 reichsten Menschen der Welt besitzen ein Vermögen, das die 2,5 Milliarden Ärmsten (ca. die Hälfte der Weltbevölkerung) in einem Jahr gar nicht verdienen können. Der soziale Unterschied und neue Technologien teilen die Menschheit nicht nur in Habende (der Norden) und Nicht-habende (der Süden), sondern auch in Kompetente (Gebildete) und Nichtkompetente (Ungebildete). Es fehlt an Kapital und Wissen (Humankapital). Die Chancen, Versäumtes im globalen Wettbewerb aufzuholen, schwinden. Zudem drückt der internationale Wettbewerb das Lohnniveau. Kinder in Entwicklungsländern sind zu wertvollen Arbeitskräften geworden. Weil es in vielen Ländern keine Sozial-einrichtungen gibt (Beispiel Schweiz: AHV), verkommen sie zur blossen Altersvorsorge für ihre Eltern.

8 Mrd.  
7 Mrd.  
6 Mrd.

## Umwelt

Die Gefahr einer Klimaveränderung droht. Verantwortlich dafür ist nicht zuletzt der Mensch selbst. Der massive ► **CO<sub>2</sub>**-Ausstoss führt zu einer Erwärmung der Atmosphäre (pro Sekunde rund 1000 Tonnen Treibhausgase), die verwendeten Fluorkohlenwasserstoffe (FCKW, z. B. in Kühlschränken) vergrössern das Ozonloch, und nicht zuletzt bedroht die Übernutzung des Bodens die Artenvielfalt der Erde (jeden Tag verschwinden 10 bis 15 Tier- oder Pflanzenarten). Der Regenwald als Sauerstoffproduzent wird übermässig abgeholzt (pro Jahr verschwindet eine Fläche 3 x so gross wie die Schweiz).



## Energie

Der weltweite Energieverbrauch steigt ständig. Vor allem die USA und die anderen westlichen Industrienationen sind grosse Energiekonsumenten. Rund 80 % der Energie wird mit nicht erneuerbaren Energieträgern (Erdöl, Kohle) produziert. Das Erdöl geht langsam aber sicher zur Neige: Man rechnet damit, dass die Vorräte bei gleich bleibendem Konsum noch etwa 40 Jahre reichen.

3 Mrd.  
2 Mrd.

## Bevölkerungswachstum (-explosion)

Die Weltbevölkerung nimmt rasant zu: 3 Menschen werden pro Sekunde geboren, das sind 10000 Menschen pro Stunde oder ca. 8 Millionen jeden Monat. Die Gründe sind: technischer und medizinischer Fortschritt senken die Kindersterblichkeit und erhöhen die Lebenserwartung (die Menschen leben länger). Das Bevölkerungswachstum in den Entwicklungsländern erhöht die Armut und verstärkt den Raubbau an der Natur (z. B. Übernutzung der Böden). Eine Folge davon sind u. a. auch Migrationsströme.

Jahre

Mrd. Menschen

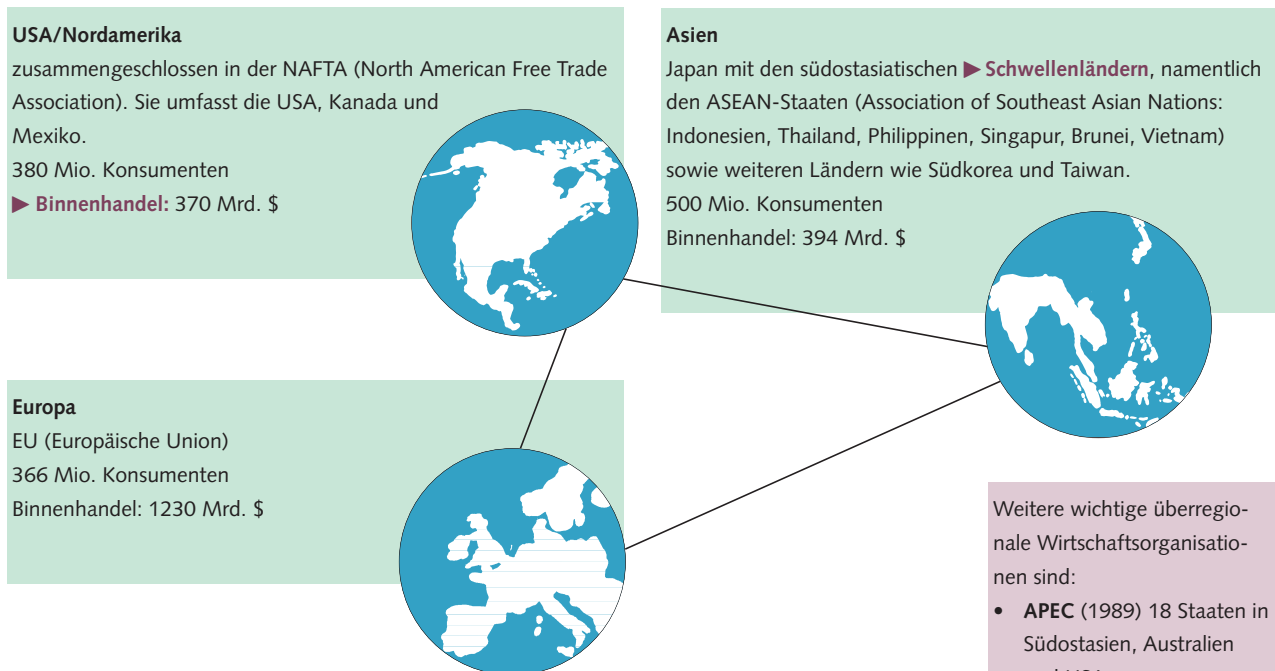
0      250      500      750      1000      1250      1500      1750      2000

2000: rund 6 Mrd. Menschen; 2015: schätzungsweise 8 Mrd. Menschen

## 7.4 Wirtschaftsräume und Integrationsmodelle

### Weltwirtschaftsräume

In den letzten Jahrzehnten sind drei einflussreiche Weltwirtschaftsräume entstanden:



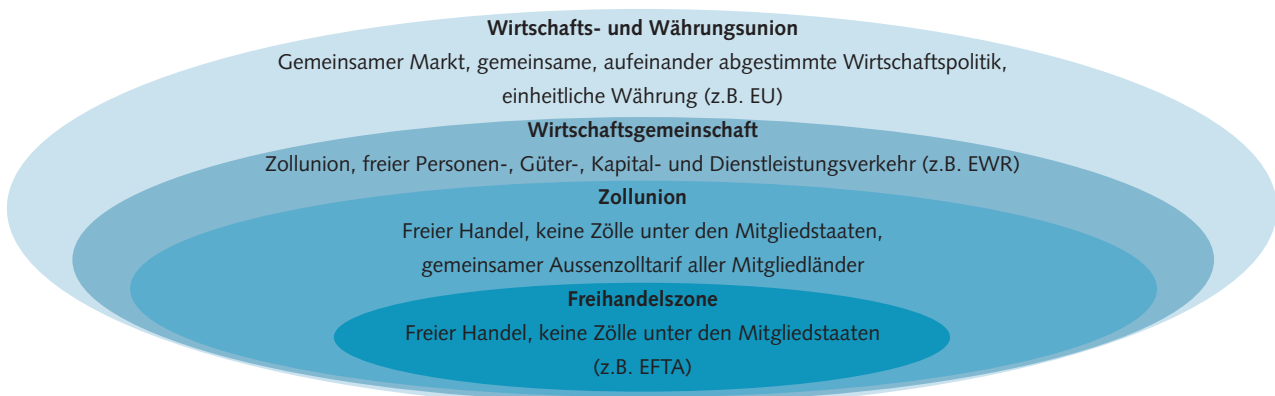
Weitere wichtige überregionale Wirtschaftsorganisationen sind:

- **APEC** (1989) 18 Staaten in Südostasien, Australien und USA
- **AFTA** (1994) 7 Staaten in Südostasien
- **Mercosur** (1995) Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay

In diesen drei Wirtschaftsräumen der reichen und aufstrebenden Industrieländer leben 15% der Weltbevölkerung; der Anteil am Welthandel beträgt aber 68%.

### Wirtschaftliche Integrationsmodelle

Unter wirtschaftlicher ► **Integration** versteht man die enge Zusammenarbeit verschiedener Staaten mit dem Ziel, einen gemeinsamen, einheitlichen Markt zu schaffen. Es gibt verschiedene Modelle der Integration.



► **Schwellenländer**  
Relativ weit industrialisierte Entwicklungsländer

► **Binnenhandel**  
Handel innerhalb eines Landes bzw. einer Region

► **CO<sub>2</sub>**  
Kohlendioxid, ein Treibhausgas

► **legal**  
nach Gesetz erlaubt

► **Integration**  
Einbezug, Eingliederung

► **Diskriminierung**  
Benachteiligung durch unterschiedliche Behandlungsweisen

► **ethnisch**  
einer Volksgruppe angehören, welche sprachlich und kulturell einheitlich ist

siehe auch:

Ressourcen . . . . . 106

## 7.5 Supranationale Wirtschaftsorganisationen

Supranationale (überstaatliche) Wirtschaftsorganisationen sind Organisationen, in denen mehrere Staaten wirtschaftlich eng zusammenarbeiten, um damit die eigene Wirtschaft zu stärken und den Wohlstand zu fördern. Weltweit gibt es verschiedene Organisationen, welche dieses Ziel verfolgen. Viele sind Sonderorganisationen der UNO (S. 70).



### WTO (World Trade Organization = Welthandelsorganisation)

[www.wto.org](http://www.wto.org)

Die Welthandelsorganisation WTO ist eine internationale Organisation, welche den freien Welthandel garantieren und so den allgemeinen Wohlstand steigern will. Sie schafft klare Spielregeln für die internationalen Handelsbeziehungen und ist sozusagen die «Strassenverkehrsordnung» der Weltwirtschaft. Die WTO ist 1995 aus dem ► **GATT** (General Agreement on Tariffs and Trade) hervorgegangen und deckt 90% des Welthandels ab. Sie besteht aktuell aus 140 Mitgliedstaaten und hat ihren Sitz in Genf. Die Schweiz ist seit 1995 Mitglied der WTO.

Die wichtigsten Ziele der WTO sind:

- Regelung der internationalen Handelsbeziehungen
- Streitschlichtung bei Handelskonflikten

Die vier Grundprinzipien und die drei Pfeiler der WTO



Die WTO-Regeln enthalten (noch) keine sozialen und ökologischen Richtlinien. Seit Jahren wird aber von Umweltverbänden für die Festsetzung solcher Richtlinien gekämpft.

Die Minister der Mitgliedländer treffen sich regelmässig. Wichtige Entscheide werden in langjährigen Verhandlungsrunden getroffen. Die bisher letzte war die «Uruguay-Runde» (1986–1993).



**OECD (Organization for Economic Cooperation and Development)** [www.oecd.org](http://www.oecd.org)  
= Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)

Die OECD hat als Ziel, die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit zu fördern. Sie ist hauptsächlich in den Bereichen Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik, Energie (Internationale Energieagentur), Bildung und Forschung sowie in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit tätig. Die OECD ist eine Organisation der westlichen Industrieländer. Die 1960 gegründete Organisation versucht, die Wirtschaftspolitik der 29 Mitgliedstaaten zu koordinieren und deren Entwicklungshilfe zu fördern. Sie umfasst alle westeuropäischen Länder – einschliesslich der Schweiz, der Türkei und Tschechien – sowie die USA, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland. Ihr Sitz ist in Paris.

**IWF (International Monetary Fund = Internationaler Währungsfonds)** [www.iwf.org](http://www.iwf.org)

Der Internationale Währungsfonds ist die wichtigste internationale Organisation für Finanz- und Währungsfragen. Er wurde 1944 anlässlich der Konferenz von Bretton-Woods (USA) gegründet. Er zählt 182 Mitgliedstaaten mit Sitz in Washington (USA). Die Schweiz ist Mitglied seit 1992. Der IWF ist eine Sonderorganisation der UNO (S. 70).

Hauptziel des IWF ist die Steigerung des Wohlstandes durch die Förderung des Welthandels durch:

- Förderung einer gemeinsamen Währungspolitik
- Sicherung stabiler Währungen
- Schaffung eines überstaatlichen Zahlungssystems
- Kreditgewährung an Mitgliedländer, die in Zahlungsschwierigkeiten sind

**Weltbank**

[www.worldbank.org](http://www.worldbank.org)

Die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (IBRD: International Bank for Reconstruction and Development) ist die Weltbank. Oberstes Ziel ist heute die Bekämpfung der Armut. Die Weltbank spielt eine zentrale Rolle bei der Entwicklungshilfe. Sie finanziert und koordiniert Projekte in verschiedenen Entwicklungsländern und hofft damit die Lebensbedingungen in diesen Ländern zu verbessern. Die Weltbank ist eine Sonderorganisation der UNO mit Sitz in Washington (USA). Der Weltbank gehören 182 Staaten an. Die Schweiz ist Mitglied seit 1992.

### G-7/G-8: Weltwirtschaftsgipfel

Seit 1975 treffen sich jedes Jahr die Regierungschefs der 7 bedeutendsten Industriestaaten (Gremium 7: USA, Kanada, Japan, Grossbritannien, Deutschland, Frankreich, Italien) sowie seit 1993 auch der russische Präsident als gleichwertiger Partner (= G-8) zu einer Konferenz. Ziel des jährlichen Treffens ist es, die aktuelle Lage der Weltwirtschaft zu erörtern, mögliche Strategien zu diskutieren und nötigenfalls beschlossene Massnahmen zu koordinieren.

(Weitere internationale Organisationen → S. 75)

► **Subvention**  
zweckgebundene Unterstützungszahlung des Staates

► **GATT (General Agreement on Tariffs and Trade)**  
Das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen, in Kraft seit 1948, ist der Vorläufer der heutigen WTO. Ziel: Liberalisierung des weltweiten Warenverkehrs (→ linke Seite).

siehe auch weitere internationale Organisationen

UNO	70
NATO	73
IKRK	74

## 7.6 Der Wirtschaftsraum Europa

www.europa.eu.int

Die katastrophalen Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges (32 Mio. Tote allein in Europa) lösten in Europa eine enge Zusammenarbeit in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen aus. Im Zentrum stand vorerst der wirtschaftliche Wiederaufbau. Als Fernziel besteht bis heute der schrittweise politische Zusammenschluss der Staaten Europas. Man spricht in diesem Zusammenhang von der europäischen Integration. In der Europäischen Union (EU) ist die Integration am weitesten fortgeschritten. Sie ist heute die massgebende wirtschaftliche und z.T. auch politische Kraft in Europa (S. 58).

### EU-Binnenmarkt (Europäischer ► Binnenmarkt)

Der europäische ► **Binnenmarkt** ist der grösste Wirtschaftsraum der Welt. Er funktioniert wirtschaftlich gesehen wie ein einziger Staat. Dieser Binnenmarkt beruht auf der vollständigen Umsetzung der so genannten vier 4 Freiheiten innerhalb der EU.



#### Freier Personenverkehr

- Wegfall von internen Grenzkontrollen
- Niederlassungs- und Beschäftigungsfreiheit für EU-Bürger/-innen
- Gegenseitige Anerkennung der Berufsdiplome
- Freiheit der Arbeitsplatzwahl



#### Freier Warenverkehr

- Wegfall von internen Grenzkontrollen und mengenmässigen Beschränkungen
- Gegenseitige Anerkennung von einheitlichen ► **Normen** und Vorschriften (zum Schutz von Mensch und Umwelt, z. B. Produkthaftpflicht, Abgasnormen)
- Harmonisierung der Steuerbelastungen



#### Freier Dienstleistungsverkehr

- Generell freier Markt für sämtliche Dienstleistungen, z. B. im Transportwesen (Lastwagen) oder im Telekommunikationsmarkt (Telefonlizenzen)
- Liberalisierung im Banken- und Versicherungswesen



#### Freier Kapitalverkehr

- Keine Einschränkungen für Kapitalbewegungen (Geldverschiebungen) und Wertpapierhandel

Durch den Wegfall von Handelshindernissen sollen mehr Wohlstand und mehr Arbeitsplätze entstehen.

Die Folgen des Binnenmarktes sind:

- verschärfter Wettbewerb durch mehr Konkurrenz, dadurch
  - Druck auf die Preise (Preissenkungen)
  - Zunahme der ► **Mobilität** (mehr Verkehr, wachsender Tourismus)
- rascher Strukturwandel (S. 103) in der Wirtschaft
- Mehrbelastung der Umwelt



## Europäische Währungsunion (EWU) – Euro

Seit dem 1. Januar 1999 gilt für die EU (mit Ausnahme von GB, S, DK, GR) eine einheitliche Währung: der Euro. Im Jahre 2002 ist der Euro auch als Zahlungsmittel in Form von Münzen und Noten erhältlich und alleiniges Zahlungsmittel in den EWU-Ländern. Die nationalen Währungen verschwinden (z.B. Francs, DM oder Lire). Der Euro ist neben dem US-Dollar (der eigentlichen Weltwährung) und dem japanischen Yen das wichtigste Zahlungsmittel weltweit.

Die europäische Zentralbank (EZB) mit Sitz in Frankfurt ersetzt die Nationalbanken der einzelnen Länder. Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, die Euro-Geldmenge zu steuern, d.h. die Preise stabil zu halten und eine gemeinsame (europäische) Wechselkurspolitik zu betreiben. Die EZB ist unabhängig von nationalen und politischen Behörden.

Der Euro hat für die Konsumentinnen und Konsumenten u.a. den Vorteil, dass die Kosten für den Währungstausch von einer Währung in die andere wegfallen. Zudem ist ein gesamteuropäischer Preisvergleich für Güter und Dienstleistungen leichter möglich. Der Schweizer Franken bleibt die nationale Währung, weil die Schweiz nicht Mitglied der europäischen Währungsunion ist.

[www.europa.eu.int/euro](http://www.europa.eu.int/euro)

## Europäischer Wirtschaftsraum (EWR)

Im Jahre 1992 wurde der EU-Binnenmarkt auf die EFTA-Staaten zum so genannten EWR ausgedehnt. Er besteht aus den 15 EU-Staaten und drei von vier EFTA-Staaten (Norwegen, Island, Liechtenstein). Das vierte EFTA-Mitglied, die Schweiz, hat den Beitritt 1992 abgelehnt. Die drei EFTA-Staaten übernahmen die vier Freiheitsrechte der EU (S. 156), haben aber beschränkte Mitwirkungsrechte. Vom Vertrag ausgenommen sind der ► **Agrarmarkt**, die Aussen- und Sicherheitspolitik.

## Europäische Freihandelszone (EFTA)

Die EFTA ist im Gegensatz zur EU ein rein wirtschaftlicher Zusammenschluss. Sie wurde als Gegengewicht zur damaligen ► **EWG** 1960 gegründet und ist heute praktisch bedeutungslos geworden. 5 ehemalige Mitglieder sind mittlerweile in der EU und die übrigen Mitglieder (Norwegen, Island, Liechtenstein), ausser der Schweiz, im EWR (siehe oben). Die EFTA hat im Jahr 2000 mit der Bundesrepublik Jugoslawien und dem Wirtschaftsverbund Mercosur (S. 153) ein Kooperationsabkommen abgeschlossen.

Zum Thema Europa

- Aussenwirtschaftspolitik der Schweiz S. 167
- Europäische Institutionen S. 55

### ► Binnenmarkt

Markt innerhalb der Grenzen eines Landes bzw. einer Volkswirtschaft

### ► Agrarmarkt

Landwirtschaftsmarkt (Milch, Fleisch, Käse, Getreide usw.)

### ► EWG

Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, frühere Bezeichnung der heutigen Europäischen Union (EU)

### ► Normen

verbindliche Regeln, Vorschriften

### ► Mobilität

Beweglichkeit von Personen oder Gruppen innerhalb einer Gesellschaft

### siehe auch:

Strukturwandel . . . . . 103  
EU Europäische Union . . . 58



## Checkpoint

### Verständniskontrolle

- 7.1 Globalisierung**
1. Was versteht man unter **Globalisierung**, und was bewirkt sie?
  2. Wie äussert sich die **Globalisierung** in den Bereichen a) **Kultur** b) **Umwelt** c) **Wirtschaft** d) **Politik**. Nennen Sie je ein Beispiel.
  3. Erläutern Sie anhand von zwei typischen Beispielen positive und negative Folgen der Globalisierung.
  4. Welche vier **Voraussetzungen** begünstigen die Globalisierung?
  5. Warum müssen die **führenden Staaten** weltweit politisch aktiv sein?
- 
- 7.2 Welthandel**
6. Weshalb nimmt der **weltweite Handel** rasant zu?
  7. Was heisst **internationale Arbeitsteilung**? Geben Sie ein Beispiel.
  8. Nennen Sie drei Beispiele für **Kostenvorteile**.
  9. Welches sind **Nachteile** der internationalen Arbeitsteilung?
- 
- 7.3 Globale Entwicklung**
10. Erläutern Sie kurz die globale **Entwicklung** in den Bereichen a) **Bevölkerungswachstum** b) **Umwelt** c) **Energie**.
  11. Welches sind die wichtigsten **Ursachen der Migration**?
  12. Welche Menschen profitieren **nicht** vom **Welthandel**?
  13. Wo auf der Welt ist das **Bevölkerungswachstum** am grössten und welche Folgen entstehen daraus?
- 
- 7.4 Wirtschafts-räume und Integrationsmodelle**
14. Welches sind die **drei einflussreichsten Weltwirtschaftsräume** und welche Staaten gehören dazu?
  15. Welche **Länder** sind typischerweise nicht in den drei Wirtschaftsräumen enthalten?
  16. Worin unterscheidet sich eine **Wirtschaftsgemeinschaft** von einer **Zollunion**?
  17. Was will man mit einer **Freihandelszone** erreichen?
- 
- 7.5 Supranationale Wirtschaftsorganisationen**
18. Was heisst **supranational**?
  19. Welche weltwirtschaftliche **Funktion** hat die **WTO**?
  20. Welches sind die wichtigsten **Ziele** der **WTO**?
  21. Auf welche drei **Pfeiler** stützt sich die **WTO**?
  22. Die WTO-Regeln stützen sich auf 4 Grundprinzipien. Was heisst das Prinzip der a) Meistbegünstigung, b) Nichtdiskriminierung, c) Inländerbehandlung, d) Transparenz?
  23. Welches ist das **Hauptziel** der **OECD**? In welchen Gebieten ist sie tätig?
  24. Welche **Ziele** verfolgt der **IWF**?
  25. In welchem Bereich spielt die **Weltbank** eine **zentrale Rolle**?
  26. Wieso nennt man die jährlichen **Weltwirtschaftsgipfeltreffen** G-7 bzw. G-8?
  27. Listen Sie auf, in welchen **supranationalen Wirtschaftsorganisationen** die **Schweiz Mitglied** ist.
- 
- 7.6 Der Wirtschaftsraum Europa**
28. Welches sind die **vier Freiheiten** innerhalb des **europäischen Binnenmarktes**?
  29. Nennen Sie positive und negative **Folgen** eines solchen **Binnenmarktes**.
  30. Welche **Länder** nehmen an der **Europäischen Währungsunion** teil?
  31. Welche **Vorteile** bringt der **Euro** für die **Konsumenten**?
  32. Welches ist der **Unterschied** zwischen **EFTA** und **EWU**?

### Weiterführende Fragen und Vertiefungsarbeiten

33. Wie wirkt sich die **Globalisierung** auf Sie persönlich aus?
34. Beschaffen Sie sich bei **internationalen Organisationen** wie Greenpeace, WWF usw. Unterlagen und zeigen Sie anhand von Beispielen auf, wie die **internationale Arbeitsteilung** funktioniert.
35. Welche **Weltpolitik** würden Sie betreiben, um die negativen Auswirkungen der Globalisierung einzudämmen? Entwerfen Sie in Gruppen die **Ziele** Ihrer Politik und die nötigen **Massnahmen**, um diese Ziele zu erreichen.
36. Vergleichen Sie anhand **statistischer Daten** die EU-Länder: Grösse in km<sup>2</sup>, Einwohnerzahl, BIP, BIP/Kopf ...
37. Welche Auswirkungen haben die **WTO-Regeln** und **-Prinzipien** auf die schweizerische Landwirtschaft?
38. Erklären Sie in eigenen Worten die **Abbildung** auf der ersten Seite dieses Kapitels.